

Peter Faber hat uns mit seinem »Memoriale« sein geistliches Tagebuch hinterlassen, das ganz im Dienst der Seelenführung steht. Es zeigt ihn im Zwischen von Himmel und Erde, von Engeln und Menschen. Das »Memoriale« enthält neben einem kurzen autobiographischen Rückblick vor allem Gebetsprotokolle und Gebetsanregungen.

Papst Franziskus hat seinen Lieblingsjesuiten, den Ordensmitbruder und eher unscheinbaren Gefährten des Ordensgründers Ignatius von Loyola, in einem seiner ersten Interviews als sein spirituelles als auch Lebensvorbild gewürdigt, der »den Dialog mit allen, auch mit den Fernstehenden und Gegnern« suchte und sich durch »schlichte Frömmigkeit, vielleicht eine gewisse Naivität« auszeichnete. Er sei ein »Mann starker Entscheidungen« gewesen, zugleich aber durch seine Sanftmütigkeit aufgefallen. Bei einem Gottesdienst in der Grabeskirche Il Gesù im Januar 2014 ermutigte er die Jesuiten und alle Christen, sich vom Beispiel des neuen Heiligen anstecken zu lassen: »Wenn wir so von Gott fasziniert sind wie er, dann wird es nicht schwer fallen, andere zu überzeugen.« Peter Faber bietet sowohl kirchengeschichtlich als auch geistlich viel Interessantes. Dieses und sein Wirken in Mainz herauszustellen und die Facetten des in Deutschland wenig bekannten Heiligen zu beleuchten, ist dem Herausgeber Christoph Nebgen (Peter Faber und Mainz) und seinen Mitautoren, den Jesuiten Klaus Schatz (Deutschland und die Reformation aus der Sicht Peter Fabers) und Bernhard Knorn (Peter Faber und das Kreuz vom Heilig-Kreuz-Stift) nach dem Geleitwort Karl Kardinal Lehmanns über den »neuen Heiligen – auch für Mainz« eindrucksvoll gelungen. – »Man muss eine heilige Unruhe bewahren und darf die Spannung zwischen dem Heute und der ewigen Bestimmung des Menschen nicht erschaffen lassen. – Aber haben wir denn noch große Visionen? Sind wir kühn? Haben wir tiefe und hohe Träume? So fragt uns Papst Franziskus angesichts des hl. Peter Faber.« (Karl Kardinal Lehmann). *Rita Haub*

FRANZ BRENDLE, FABIAN FECHNER, ANSELM GRUPP (HRSG.): Jesuiten in Ellwangen. Oberdeutsche Provinz, Wallfahrt, Weltmission (Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Forschungen, Bd. 189). Stuttgart: Kohlhammer 2012. 360 S. m. Abb. ISBN 978-3-17-022053-9. Kart. € 34,00.

Bei dem vorliegenden Sammelband handelt es sich um die Veröffentlichung der Beiträge, die im Oktober 2008 anlässlich des 350. Jahrestages der Eröffnung des Ellwanger Jesuitengymnasiums gehalten wurden. Wie heutzutage üblich, nahmen an dieser interdisziplinären Tagung neben Historikern Kirchenhistoriker, Kunsthistoriker und Theologen teil. Es gibt keine allgemeine Einleitung in das Kolloquiumsthema, aber im Rahmen des ersten Themenbereichs bietet Franz Brendle in seinem ersten Referat eine Art Einführung.

In diesem ersten Oberthema »Von der Missionsstation zum Kolleg« behandelt nämlich der Tübinger Historiker Brendle die Geschichte, Rolle und Bedeutung der Jesuiten in Ellwangen, d. h. der Hauptstadt der reichsunmittelbaren Fürstpropstei Ellwangen. Er zeigt gut und kompetent auf, dass der Einzug der Jesuiten in Ellwangen einen markanten historischen Einschnitt bedeutete. Die Jesuiten prägten nämlich das höhere Schulwesen der männlichen Jugend und das kulturelle Leben der Stadt in starkem Maße und sie trugen zur barocken Ausgestaltung Ellwangens, einschließlich der Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg, wesentlich bei.

Als zweiter Referent beschäftigt sich der Erlanger Historiker und Fachmann für schwäbische Geschichte der Zeit und besonders des dort so bedeutenden Hochstifts Augsburg mit der Hauptstadt Dillingen, Wolfgang Wüst, mit der Rolle des Jesuitenordens in der oberdeutschen Reichskirche. Der Jesuit und römische Kirchenhistoriker Paul

Oberholzer stellt hierauf die für Ellwangen einschlägigen Quellen des Archivum Romanum Societas Jesu zusammen, behandelt aber auch den Aufbau und die Geschichte dieses Archivs, seiner Kataloge sowie die *Litterae annuae* und deren Bedeutung. Interessant ist auch der Beitrag des Ellwanger Archivdirektors Immo Eberl über die Umwandlung des Jesuitengymnasiums in Ellwangen in das Collegium Ignatianum und dessen Tätigkeit bis zur Säkularisation. Er bietet zusätzlich instruktive Quellenanhänge über die Güter des Jesuitenkollegs, Verzeichnisse der Patres und Fratres, des Personals, der Schuldner sowie der Unterhaltskosten und Einnahmen.

Der zweite Themenbereich, welcher die Kunstförderung und Heiligenverehrung behandelt, umfasst ebenfalls vier Beiträge, zunächst den kunsthistorischen von Anselm Grupp über die bedeutende Bautätigkeit der Jesuiten in Ellwangen. Hier beschäftigt Grupp sich eigens mit der Wallfahrtskirche St. Maria auf dem Schönenberg, die im süddeutschen Kirchenbau des Barocks »durch das erste Auftreten des sogenannten Vorarlberger Münsterschemas« eine besondere Stellung erhielt. Ferner werden das Palais Adelman, das Kolleg, das Gymnasium und die Jesuitenkirche gewürdigt sowie die nicht verwirklichten Planungen jesuitischer Baumeister. Die Verbreitung der »Madonna von Foy« in der Oberdeutschen Provinz (München, Innsbruck, Neuburg a. d. Donau, Straubing, Ellwangen) als treffendes Beispiel der Kultförderung im 17. Jahrhundert analysiert gut die Münchener Kunsthistorikerin Sibylle Appuhn-Radtke, während sich die Historikerin Alexandra Weber gekonnt den Jesuitenkollegien und ihrer Ikonographie zuwendet und dabei besonders die Baugeschichte und die Innenausstattung des Ellwanger Jesuitenkollegs berücksichtigt. Die durch ihre einschlägige Magisterarbeit in die Thematik gut eingearbeitete Christina Jetter widmet sich dem wichtigen Thema, inwieweit die Heiligen Aloysius von Gonzaga und Stanislaus Kostka Leitfiguren am Jesuitengymnasium in Ellwangen waren.

Dem dritten Themenbereich, der sich dem im Jesuitenorden so wichtigen Thema Volksmission in Schwaben und Evangelisation in Übersee widmet, sind fünf Beiträge zugeordnet. Der Jesuit Julius Oswald beschäftigt sich hier mit dem für Ellwangen so zentralen Volksmissionar und Wallfahrtsseelsorger Philipp Jeningen, der allerdings zusätzlich als Volksmissionar in vier Bistümern wirkte. Neugierig macht das irritierende Thema des Mainzer Kirchenhistorikers Christoph Nebgen »Scheitern als Chance. Der geistliche Rekordhalter Philipp Jeningen SJ«. Der Pater hatte nämlich die meisten Gesuche an den Jesuitengeneral nach Rom geschickt, um in Nachfolge von Franz Xaver in die Mission gehen zu dürfen. Seine Wünsche wurden jedoch abgelehnt und er wurde zum großen Volksmissionar in Ellwangen und in der Oberdeutschen Provinz. Ausgehend von diesen Fakten liefert Nebgen einen profunden allgemeinen Beitrag über die Rahmenbedingungen für einen zentraleuropäischen Indipeta (Gesuchsteller für die Mission).

Einen interessanten, die Weltläufigkeit der Jesuiten dokumentierenden Artikel bietet auch Michael Müller über die zwei wenig bekannten ehemaligen Schüler des Ellwanger Kollegs, die Jesuiten Andreas Bottlere (1706–1774) und Kaspar Pfizer (1714–1790), die von Ellwangen nach Paraguay gingen und dort bis zur Ausweisung des Ordens 1767 wirkten. Müller, als langjähriger Mitarbeiter am großen Jesuiten-Forschungsprojekt von Johannes Meier in Lateinamerika, bringt hier, eingebaut in seine allgemeinen kompetenten Ausführungen zur Tätigkeit und den Leistungen der Jesuiten in Lateinamerika, neue Forschungsergebnisse. Dies gilt auch für den Beitrag von Fabian Fechner über die Rolle des Ellwanger Kontroverstheologen Georg Haidelberger SJ (1621–1683), von dem 17 gedruckte Werke bekannt sind. Die Festpredigt Pater Haidelbergers zur Grundsteinlegung der Schönenbergkirche analysiert schließlich ausführlich Julia Köhler.

Der interessante, vielseitige Sammelband wird durch ein Personen- und ein Ortsregister ergänzt. Es handelt sich um einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Jesuiten in der frühen Neuzeit und der frühneuzeitlichen reichsunmittelbaren Fürstpropstei Ellwangen.
Peter Claus Hartmann

HUBERT WOLF: Die Nonnen von Sant' Ambrogio. München: C. H. Beck 2013. 544 S. ISBN 978-3-406-64522-8. Geb. € 24,95.

Ein Mordanschlag auf eine Hochadelige, sexuelle Abhängigkeiten in einem Nonnenkloster, Seilschaften im Vatikan. So könnten Werbeschlagworte für einen flachen Thriller lauten. Doch beziehen sich diese Stichworte auf eines der bestverkauften historischen Sachbücher des Jahres 2013 aus der Feder des bekannten Münsteraner Kirchenhistorikers und Leibnizpreisträgers Prof. Dr. Hubert Wolf. Auf den ersten Blick liest sich diese wichtige kirchenhistorische Neuerscheinung in vielen Passagen auch wie ein historischer Kriminalroman, bei dem der Leser mit großer Spannung den Ermittlern über die Schulter schaut und mit einer zunächst unglaublich klingenden Geschichte konfrontiert wird, die im Rom der 1850er- und frühen 1860er-Jahre spielt.

Hubert Wolf entwickelt die Hintergründe eines Mordanschlages auf Prinzessin Katharina von Hohenzollern-Sigmaringen, die spätere Gründerin des Klosters Beuron. Katharina war auf Anraten ihres Beichtvaters Karl August von Reischach in Rom in das Kloster Sant' Ambrogio der regulierten Franziskanerinnen vom Dritten Orden eingetreten. Dort hatten Mitschwestern sie mehrfach zu vergiften versucht, denn das Kloster verbarg dunkle Geheimnisse, die durch die Prinzessin aufgedeckt zu werden drohten.

Schon die Klostergründerin Maria Agnese Firrao war 1816 vom Heiligen Officium als »falsche Heilige« verurteilt worden, weil ihre übersinnlichen Fähigkeiten und Wunder vor der vatikanischen Prüfung keinen Bestand hatten. Doch im Kloster wurde sie weiter als Heilige verehrt, auch über ihren Tod 1854 hinaus. In den folgenden Jahren gewann die Novizenmeisterin Maria Luisa im Kloster ungeheuren Einfluss, indem sie ihren Schwestern und den Novizinnen glaubhaft machte, sie habe von der Ordensgründerin die Fähigkeit übertragen bekommen, himmlische Botschaften vermitteln zu können. Maria Luisa machte sich nicht nur Novizinnen sexuell hörig, sondern begann auch ein sexuelles Verhältnis mit ihrem Beichtvater Giuseppe Peters SJ, dessen Identität Hubert Wolf erst nach drei Viertel des Buches aufdeckt. Denn hinter dem Namen Peters verbarg sich kein geringerer als der führende Theologe und geistige Vater des Unfehlbarkeitsdogmas, der Jesuit Joseph Kleutgen. Maria Luisa initiierte nicht nur die Mordanschläge gegen Prinzessin Katharina, sondern intervenierte über Kleutgen auch in das innerjesuitische theologische Ringen im Vorfeld des Ersten Vatikanischen Konzils. Durch angebliche Weisung Mariens in Briefform erreichte sie die Versetzung des an der Gregoriana lehrenden jesuitischen Theologen Carlo Passaglia, der den Versuchen im Wege stand, die Neoscholastik zur einzig wahren Theologie zu machen.

Prinzessin Katharina überlebte die Giftanschläge, da aufgrund ihrer übergroßen Leibesfülle die Dosen zu niedrig angesetzt worden waren. Nach Rom geflohen, erreichte sie, dass das Heilige Offizium im Rahmen eines Inquisitionsprozesses die Vorkommnisse in Sant' Ambrogio aufdeckte, das Kloster auflöste und die Beteiligten bestrafte. Kleutgen kam glimpflich davon. Dank Protektion nicht zuletzt durch Papst Pius IX. konnte er nach eineinhalb Jahren Klosterhaft in einer Jesuitenniederlassung außerhalb Roms wieder in den Vatikan zurückkehren und dort in den folgenden Jahren für den Papst die theologischen Rechtfertigungen für das Unfehlbarkeitsdogma ausarbeiten.